

Umdenken für den Frieden

Ostermarsch im Zeichen Henry Dunants

Rund 200 Menschen haben am Ostermontag im Appenzellerland für Frieden und gegen die Unmenschlichkeit des Krieges demonstriert. Im Zentrum stand der Rot-Kreuz-Gründer Henry Dunant, der vor 100 Jahren in Heiden starb und nicht immer ein Pazifist war.

Das Umdenken begann am Abend des 24. Juni 1859. Henry Dunant, der Geschäftsmann aus Genf und spätere Gründer des Roten Kreuzes sowie Friedensnobelpreisträger, war nicht immer Pazifist. Zunächst, sagte die Theologin und Autorin Yvonne Steiner am Ostermontag in Heiden, wo Henry Dunant die letzten 23 Jahre seines Lebens verbrachte, sei er «Royalist», «Kolonialist» und «uningeschränkter Bewunderer» des kriegerischen französischen Kaisers Napoleon III. gewesen. «Die Franzosen brachten für ihn die Welt der Zivilisation; dass sie es mit kriegerischen Mitteln taten, störte



Foto: Wolfgang Frey

Max Daetwyler (rechts), Sohn des legendären gleichnamigen Friedensaktivisten und Ehrenmitglied des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes, sowie Arne Engeli (links), Hauptorganisator des Ostermarsches.

den Fahneid verweigerte und dafür in die Psychiatrie eingewiesen wurde, habe er zunächst noch für «Fantasten und Utopisten» gehalten, da sie den Krieg resolut ablehnten, sagte Daetwyler, der zugleich Grüsse des aus Heiden stammenden IKRK-Präsidenten Jakob Kellenberger überbrachte.

Die Dunant-Biografin Steiner sagte, in seiner Zeit im Appenzellerland habe Dunant nach verschiedenen schweren Brüchen in seinem Leben schliesslich «eindeutig Stellung für den Frieden» bezogen. «Nicht schlafen sollt ihr – euch nicht in schönen Träumen wiegen», zitierte sie den Rot-Kreuz-Gründer. «Es heisst ringen und mit aller Tatkraft für die Friedenssache ringen.»

In Dunants letzten Jahren traf er häufig mit der Lehrerin und Friedensaktivistin Catharina Sturzenegger zusammen, die ab 1884 die Poststelle in Wolfhalden führte. Wolfhaldens Gemeindepräsident Max Koch enthüllte am Ostermontag eine provisorische Gedenktafel für die Mitstreiterin Dunants, die nach der Renovation der Fassade an der reformierten Kirche befestigt werden soll.

«Steh-auf-Frau»

Karin Weber, Lehrerin aus Heiden, würdigte die aus armen Verhältnissen stammende und 1929 in Zürich verstorbene Sturzenegger als eine «Steh-auf-Frau» mit einem «turbulenten Leben», die «immer im Einsatz für andere» gewesen sei: als Unterstützerin des Roten Kreuzes, Herausgeberin von Friedensschriften, Kriegsberichterstatterin, Vorkämpferin für die Rentenversicherung und eine der ersten Biografinnen Dunants.

Der von 30 kirchlichen und friedenspolitischen Organisationen aus der Ost-

schweiz und dem benachbarten Ausland organisierte Pilgerweg «Krieg und Flucht - Friedensweg im Appenzeller Vorderland» führte am Ostermontag von Walzenhausen über Wolfhalden nach Heiden.

Der St.Galler Pfarrer Walter Frei erinnerte in Walzenhausen an den Krankenpfleger Jakob Künzler aus Hundwil, der nach dem millionenfachen Völkermord der Türken an den Armeniern 1915 Tausenden armenischen Waisenkindern das Leben rettete.

«Ernüchterndes Ergebnis»

Frei würdigte zudem das Wirken von Carl Lutz aus Walzenhausen, der als Schweizer Vizekonsul in Budapest ohne Rückendeckung der Schweizer Regierung die grösste Rettungsaktion für Juden im Zweiten Weltkrieg organisierte: durch das Ausstellen von Pässen für Zehntausende Juden, was ihm später als Überschreitung seiner Kompetenzen vorgeworfen wurde. Lutz wurde erst Jahre später rehabilitiert.

Beat Zumstein, Leiter des Durchgangszentrums für Asylsuchende in Wienacht, rief die Teilnehmer des Friedenswegs dazu auf, selbst ein Umdenken zu wagen. «Wenn Sie sich fragen: Wann bin ich das letzte Mal einem Asylsuchenden oder Flüchtling begegnet, wann habe ich mit einem gesprochen, werden die meisten von Ihnen zu einem ernüchternden Ergebnis kommen», sagte Zumstein. Asylsuchende und Flüchtlinge hätten jedoch oft ein grosses Bedürfnis, «etwas zu leisten, etwas zurückzugeben». Dazu müsse man aber auf sie zugehen. Das sei nicht einfach, aber auch nicht unmöglich, sagte Zumstein: «Machen Sie den Schritt auf Flüchtlinge unter uns zu!»

WOLFGANG FREY, AZMOOS ■

«Es heisst ... mit aller Tatkraft für die Friedenssache ringen.»

ihn zu diesem Zeitpunkt nicht.» Dunant habe den französischen Kaiser gar für den «Wegbereiter des Gottesreichs» gehalten – bis er selbst mit den Schrecken des Krieges konfrontiert wurde.

Es war das Schlachtfeld von Solferino, das ihn zum Nach- und zum Umdenken brachte. Als er am Abend des 24. Juni 1859, auf dem Weg zu einem Treffen mit Napoleon, daran vorbeikam, lagen dort nach den Kämpfen der je 150000 Mann starken Truppen Österreichs gegen jene von Piemont-Sardinien und Frankreich noch immer rund 40000 Verwundete, Sterbende und Tote. «Er sah das Leiden und er half spontan», sagte Steiner, die gerade an einer Biografie über den Friedensnobelpreisträger arbeitet. «Das führte ihn zu der Idee der freiwilligen Hilfgesellschaften für Verwundete im Krieg, dem heutigen Roten Kreuz.» Den Grundstein dafür legte Dunant 1863 in Genf.

Max Daetwyler, Ehrenmitglied des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK) und Sohn des Friedensaktivisten aus Arbon am Bodensee, erinnerte daran, dass Dunant den Krieg lange noch als notwendiges Übel betrachtet hatte. Menschen wie sein Vater, der bei der Mobilmachung zum Ersten Weltkrieg 1914